

Interview mit Lothar S., Sasbach, Frühjahr 2009

Interview geführt von Sonja Hiestand, Theresia Ketterer, Luisa Spath, Ines Kaiser-Schneider und Marlies Schneider

Herr S.: Um noch auf die Dinge zurück zu kommen, so wie sie eigentlich waren...Wie nennt sich dieses Projekt?

/ehm/..das heißt..

Herr S.: Polnische..

Zwangsarbeiter während dem Nationalsozialismus.

Herr S.: Zwangsarbeiter während dem nationalsozialistischen..

Genau..hm.

Herr S.:/eh/ eigentlich nicht interessant zum zurück denken, ..aber man hat es erlebt. Wir als Kinder, ..und ich als...ich kann also jetzt auf die...Wertschätzungen von den Jahren, zum Beispiel das Jahr 1939..ist für mich ein ganz...da war ich vier Jahre alt, aber von dort aus , war ich hundertprozentig informiert, ich habe alles gesehen was passiert ist..die Heimlichtuerereien damals... und grad 1939 ist das Jahr,... wo der Hitler am ersten September, eigentlich zu früh....Polen überfallen hat...Eigentlich sollte die Mobilmachung am ersten September Richtung Frankreich sein.. und da wir in der roten Zone wohnen, also an der (Hauptkrampflinde?),..direkt an der Linie, der ../ehm/....an der (Wehrhaftigkeit?) am Rhein, an der Grenze. Damals war der Rhein nicht die Grenze../eh/, doch dort war..Moment, dass wir das richtig verstehen. Dort war der Rhein die Grenze, auch wie heute..bis 1940 noch und dann war der Rhein nicht mehr die Grenze bis 1945, als Elsas wieder zu Frankreich gehörte..Und zwischen 1918 und 1940 war das Elsas französisch und von 1940 bis 1945 wieder deutsch...und somit waren wir eigentlich ganz perplex, des wusste niemand, was da geht, was da läuft../eh/ die Grenzbunker dargestellt waren, der Westwall nennt man..hat man diese ganze Geschichte genannt, von Basel bis.. eigentlich an die.. Nordgrenze von Deutschland. Der Westwall wurde ausgerüstet mit Bunkern, mit Stacheldraht verhauen und Mienenfelder, man wusste nicht mehr, wo man durchlaufen konnte, jeder Schritt ,der neben dem Weg ist war also schon gefährdet, tödliche Gefahr.. Und gerade für uns junge Burschen..im Kindesalter rennt man doch mal..wenn man auf dem Feld oder draußen ist, rennt man doch /eh/ mal ins Umfeld, in Wald usw. und das war also strengstens verboten.. und ich möchte hier anfangen, denn hier beginnt auch das Kriegswesen des Adolf Hitler...was eigentlich von uns aus keiner verstehen konnte..auch unsere Eltern nicht, obwohl eine Angst unter den Leuten war, ja nichts dagegen sagen sonst landen wir in (Daraup?)..oder im Konzentrationslager Struthof (Tscheremek?) im Elsas..(.....)..ja, also da war auch eine saßbacher Frau in Tescheremek..(....).. ja die war eigentlich /eh/ immer eine..nun sie hat ihr Mundwerk am richtigen Platz..sie hat auch sonst manchmal zuviel gesprochen ((lachen)), aber da ist ihr nichts passiert, aber dass sie dann über den Hitler gescholten hat, dann ist ihr der (Birklisepp?), ist der bekannt?

Mhm..

Herr S.: auf die Ferse und am anderen Tag war sie weg..der hat einige Saßbacher, auch der (Hellbling?) August...in (Bitschleben?).., nicht Hellbling..Bitsch im Heiner(..) sein Sohn, im Bitschlebens sein Vater hat der auf dem Gewissen..

Der war damals Bürgermeister oder nicht?

Herr S.: Nein, der Engelwirt /eh/ der Ernst Eberenz war Bürgermeister, der war Ortsbauernführer und der Ortsbauernführer hatte mehr zu sagen als der Bürgermeister...und der war ein Obernazi, also Struktur mäßig ging es nicht mehr besser Nazi zu sein..und der Engelwirt war eigentlich ein gelassener Mensch, aber trotzdem war er schon früh in einer nationalsozialistischen Partei, 1933 war er schon Mitglied in der Partei..

Aber das hat man erst nachher gewusst, wo die hingekommen sind oder?, man hat halt, die haben sie halt abgeholt, aber dass die da in des Konzentrationslager gekommen sind hat man erst hinterher erfahren..

Herr S.: Ja, das hat man im Moment..nichtmal..überhaupt nichts erfahren...nun also im Bitsch sein Vater..das Problem war erst 1944 im Oktober, er hat reklamiert, er brauchte nicht zum Militär, weil er beim Wasserwirtschaftsamt einen großen, verantwortungsvollen Posten gehabt hatte, als Kapitän, als Schiffsführer vom /ehm/ Rheinschiffahrtsamt, also wo die ganzen Reparaturen des Rheines, wo der Wasserlauf der Schiffe kontrolliert hat und auch wieder Aushebungen gemacht hat, wenn da Bomben /eh/ rein gegangen sind und hat den Schifffahrtskanal etwas zerrüttet, dann ist der mit seiner Mannschaft dahin und hat das behoben, dass die Schiffe wieder fahren konnten...und da hatte er..die Not war groß vom Essen her, hatte er ein Schwein geschlachtet, schwarz und das wurde angezeigt von einer Frau, die ist bekannt..die ist jetzt noch bekannt..und die wohnt aber nicht mehr in Saßbach, das war ihr gutes Glück sonst hätte sie keine ruhige Sekunde mehr gehabt nach dem Krieg...(..)..die hat diese Leute angezeigt und am anderen tag war der August an der Ostfront und acht Tage später war er tot..gefallen..(..).. 1944 im Oktober da war ja schon lange der Krieg verloren, das war ja keine Frage, nicht..nun jetzt kam dann das Jahr 1940..machen konnte man da nichts als dann da am ersten September bis 19. September..da war der Polenfeldzug, statt nach Frankreich..ist das deutsche Militär nach Polen und hat Polen überrollt eigentlich, in 19 Tagen..am 19. September war der Polenfeldzug erledigt, die Gefangenen, die wo eingefangen wurden, sonst wären sie keine Gefangenen gewesen. Und wer untertauchen konnte hat sich halt versteckt daheim, aber die, die beim Militär waren und da war auch unser (Andres?) dabei, der war bei der Kavallerie als..bei der (berittenen ?) Truppe. Und da waren´s..ich kann also keine Aussagen machen über die /eh/ Zahlen dieser Menschen, die /eh/ in die Zwangsarbeit einbezogen wurden. Bei uns hieß es Gefangener.

Also der ist praktisch als Soldat, als Kriegsgefangener..(..), weil es gibt ja auch welche, die haben sie aus den Fabriken geholt, die Leute, aber er ist als Soldat..

Herr S.: Als Kriegsgefangener Soldat ist der mit einer ganzen /eh/, was ja am Kaiserstuhl war, ich kann ja nicht genau sagen wie viel, aber gerade am westlichen und südlichen Kaiserstuhl, wo viel Kirschenbäume da waren, damit das Obst ja runter kommt und nicht verdorrt. Jede Möglichkeit zur Gesunderhaltung der Menschheit war dort oder zur Ernährung aller Menschen war dort als..Priorität angesehen und das hat jeder gewusst und da wurden am Kaiserstuhl die meisten, also die größte Dichte an Kriegsgefangenen aus Polen..angesetzt. Und die mussten dann den Leuten helfen Kirschen pflücken..

Und wie ist das dann gegangen, wo sind die..sind die erst nach Freiburg gekommen oder wo sind die verteilt worden?

Herr S.: (...) die sind in Emmendingen..die sind, also die wo in..(..)..die sind zuerst in Freiburg verteilt worden. Und dann bekam der Kreis Emmendingen, das heißt es war /eh/ das war die...in der (Hebelstraße?) war die..das Kreisamt.. von der NSDAP. Und die hat dann das mit den Ortsbauernführern, die waren ja die Sprecher in den Orten und die haben dann in jedem Haus oder wo..der Vater im ersten Weltkrieg war und nicht mehr eingezogen wurde, also über 40 Jahre alt war im Jahr 1939..der musste nicht mehr gehen, wurde nicht mehr an die Front geortet. Und da kam ein Pole hin..

Also man musste gar nicht sagen, dass man einen will, sondern man hat einfach einen bekommen..

Herr S.: Ja Ja..aber natürlich in Betrieben zum Beispiel, in Familien..Johann Lang(...)..der war noch (.....) daheim, als Bub und sechs Mädchen...da, der bekam keiner, weil es hieß, dass die sechs Mädchen und der Vater und die Mutter ausreichten um den landwirtschaftlichen Betrieb zu bewirtschaften. Des wurde so, in dieser Art und Weise wurde das dann aufgeteilt..

Und wieso seit ihr jetzt in das Kriterium gekommen, weil dein Vater..war der jetzt im Krieg oder nicht?

Herr S.: Nein er war nicht mehr im Krieg, nein, aber..da komme ich jetzt noch drauf, wir hatten keinen Polen im Krieg, sondern er kam erst nach dem Krieg zu uns..aber der Anders war bei uns daheim..und zwar ist die Geschichte dann weiter gegangen als die Kirschernte in (Oberbergen?) fertig war..konnte Oberbergen mit den vielen Polen, wo sie hatten nichts mehr anfangen, dann wurden sie dort abgezogen, die meisten und wurden am westlichen Kaiserstuhl verteilt..und so war auch Saßbach, die nordwestliche Ecke und wir hatten 37 Polen bekommen..gleich anfangs des Jahres 1940...stopp, 1941...nein es war noch 1940..zum Winter hin 1940 kamen sie, denn sie hatten ja, sie mussten ja irgendwo was zu essen bekommen und übernachten können und da war ich glaub im November, nach dem Oktober/November war dann die Umbesetzung von Oberbergen nach Saßbach..Und da kam..der Andres zum Beispiel, hatte die ersten zwei Häuser..bei euch..halbtags..bei der Großmutter..bei der Hermine(..) da war der Andres 2 Jahre lang,halbtags. Und immer einmal morgens eine Woche und dann die nächste Woche mittags und dann haben sie..und die andere Hälfte war er beim Bürgermeister, beim Ernst Eberenz..((zeigt auf ein Bild)) hier, das war der Engelbert, aber die Wirtschaft war zu..und so ging das abwechselnd, weil ja der Opa..im Krieg war, wurde der Oma ein Pole zu..aber es kam auf die Betriebsfläche an und die hatten da einen Ochsen, als Zug /eh/ also als Zugkraft am Pflug und so weiter und das hat ausgereicht. Und der Engel hatte auch keine Pferde und hatte auch einen Ochsen und da musste der Andres, wo eigentlich nur mit Pferden umgegangen ist, drei Jahre Kavallerist in der Ausbildung und des war ihm gar nicht genehm. Und da hat er versucht wegzukommen in ein Betrieb, wo ein Pferd ist oder zwei Pferde sind. Jetzt war aber das..jetzt kam die Verständigung, des war in sämtlichen Ortschaften ein Kriterium..die konnten kaum ein Wort Deutsch, aber in Saßbach, bei unserer Truppe in Saßbach mit diesen 37 Leuten, da war einer dabei, der war beim (Name?), der Paul (Kurtlaski?)..und der konnte perfekt Deutsch und der (Name?) hat nur diesen Polen bekommen, weil die Ölmühle über den Winter durchlaufen musste..und alle Arten, alle /eh/ Fruchtarten, wo Öl daraus gewonnen werden kann, hier am Kaiserstuhl..zum Beispiel Nuss, Wallnussbäume (.....?) gegeben und dann hatten wir den Raps und hatten wir noch, noch (Lain?)..in den ersten zwei Kriegsjahren hatten wir noch Lain im Anbau..Und das war alles wichtig Fette zu produzieren, die für die menschliche Bevölkerung von sehr großer Wichtigkeit war. Und dann bekam er den Paul zugeteilt..der hatte auch ein Pferd und somit konnte der Paul auch mit einem Pferd wirtschaften..Und der Paul konnte Deutsch perfekt..und der Paul war ein Kollege vom Andres von daheim..(..) von daheim sieben Kilometer entfernt, von daheim Richtung, also Berlin Posen ist ungefähr 200/250 Kilometer ab dort..auf der Landkarte schon (aufgeschlagen?)..und zwischen und /eh/ der Heimatort vom Andres war genau in der Mitte zwischen Berlin und zwischen Posen, war der Heimatort vom Andres. Und im Paul sein Heimatort war zehn Kilometer weg, Richtung Berlin..aber nur sieben Kilometer von seinem Standort..und da wir immer Pferde hatten , zwei und drei, je nachdem..war der Paul, hat er als

wieder bei uns eins geliehen, da brauchte er jemand, wo ihm hilft, als Fuhrwerker mit Pferden, da hat er den Andres abgezogen. Aber nicht zu uns, wir bekamen keinen, wir bekamen dann eine Polin ein Jahr später, die (Autilia Bombek?) ist bei uns auch fast als 17 jähriges Mädchen, wurde das auch aus einer Fabrik heraus genommen und in die hauswirtschaftlichen /eh/ also da, wo der Vater gefallen war oder der Ehemann gefallen war../eh/ die Mutter war allein im Haus und musste mit seinem vielleicht Polen oder auch eben kleinere Kinder also Jüngere, wo noch nicht beim Militär waren..musste, mussten sie auskommen. Und somit war halt immer ein hin und ein her und ein Wechsel und wir hatten eine Brennerei, heute noch.. und da Polen gerne ein Schnäpsle trinken ((lachen)) war dieser Hof hier ohne dass ein Pole da war, war also bekannt. Und durch das (.....?)und mein Vater die besten Freunde waren..so sind also die Zusammenkünfte, es wurde nichts gemacht, es wurde jede Woche eine Zusammenkunft gemacht, meistens am Samstagmittag oder am Sonntag, da muss ich aber dazu sagen, Polen ist fast hundert Prozent katholisch..und da hat man auch geschaut darauf, das wundert mich..das hat mich gewundert..später aber erst mit 4,5,6 Jahren noch nicht, konnte ich noch nicht wissen..das also /eh/ die hitlersche Macht eigentlich auf diese Ortsbeauftragten oder Ortsbauernführer abgeriegelt wurden, wo die Polen hinkommen. Und da waren also die katholischen Orte besser besiedelt mit Zwangsarbeitern wie die evangelischen.

Und hast du das Gefühl, das ist von einer höheren Ebene schon geguckt worden oder.

Herr S.: Ja nur ja nur die die einzelnen Orts nur die einzelnen Ortsbauernführer haben ihre Meldungen gebracht was sie brauchen und daher ist des also ziemlich ganz abstrakt wurde das getan. Des haben aber wir erst nachher, Wiederum vom Paul erfahren. Der Paul (Korslawski) hat dann, wenn einer ein Problem hatte von den Polen hat er, ist er zum Paul gegangen zum Öl-Oskar, also in den Hof, und der Paul hat ihm dann den Weg gezeigt, wies weiter geht. Und der Paul, der musste sich schnell viel, die Freunde aneignen wo der Öl-Oskar hatte und da war einer der ersten mein Vater. Wo da angeeignet wurde. Und dann kamen sie natürlich auch mal in unser Hof, da war überdacht und wir konnten rein sitzen und konnten auch ein Fest feiern. Nur schade, dass wir dort noch keine Bilder machen konnten, äh, ich hätte viele Bilder machen können was hier alles abging in unserem Hof. Aber das muss ich euch sagen: Mein Vater hat als gesagt: „Leute ich sag euch eins: Wenn ihr besoffen seit wisst ihr nicht mehr was ihr tut schauet ,also ich, trinkt nur so viel was ihr vertragen könnt kommt **morgen** wieder dann grecht ihr wieder was aber ich möchte haben das Ruhe herrscht, dann passiert euch **überhaupt** nichts. Es wurde auch **nie** irgendwie ein Problemfall festgestellt, dass ein Pole irgendwie, äh, auf Aufsehen erregte auf sich also negativer Art damit, dann wäre die Gestapo sofort da gewesen **da** hätte es nichts gegeben. In der Poscht in der (Poschtzone) war die Gestapo einquartiert da und, und der Zells war der ober oberpositionierte Polizist wo die Gestapo, die kam erst 43,44 nach der Landung der Alliierten in der Normandie da war die, wurde dann jedes Dorf gerade, **wir** natürlich zuerst an der Grenze (war dann der Rheinübergang a)Brücke und die ischt dann aber dann des kommt später. Nun äh,

Ja dann sind diese Versammlungen sind praktisch geduldet wurden?

Herr S.: Da hats **Überhaupt nichts gegeben** des ist geduldet worden der Öler hatte der Oskar Friedrich hatte einen großen Hof hatte eine große Scheune hatte einen großen (Schuff) und die Ölmühlen waren wenns kalt war im Winter sind se in die Ölmühle rein da wurde ja geheizt mit dem (ehm den)die Kernen nach dem mahlen angeröstet werden das des Öl raus gepresst werden konnte, die sind nicht verhungert, die haben gut gelebt im ganzen Ort. Und dann hat der Schmitt ein, der Langenbacher Schmitt hatte ein spezieller Pole gehabt als Hufschmied dann hat der Ratsschreiber der Oskar Langenbacher em Willi Langenbacher sein. Vater der war Ratsschreiber und (der Bett von der Protase) und der bekam einen Polen und wiederum ein Sohn oder eine Tochter oder ein Enkel von diesem, wo dort war, ist bei den ersten Polen gewesen wo im Langenbacherhof jetzt vor 15, 18 oder 20 Jahren gekommen sind als Erntehelfer war da sein Enkel oder ein direkter Nachkomme.

Ja hat der des gewusst, oder hat sich des dann rausgestellt und hatten sie noch Verbindung zu einander?

Herr S.: Ja das hat er gewusst und sie hatten noch Verbindung gehabt wie wir auch. Wir hätten heute noch Verbindung, wenn der andere noch leben würde. Und hier haben wir ein ganze Karten und Briefe vom Vater vom (Anton Ziwalsoki) und von der Mutter von den Geschwistern alle haben geschrieben was der Andres also übrig gelassen hat oder aufgehoben hat und nicht in dem nächsten Hause, wer dann war, des war kein schönes Haus, des war beim Albin, nit beim Albin war beim Josef Bieger in der Hintergasse. Und diesem Mann, des war auch etwas später, des war später, der hat den Andres auch um ein ganzes Jahr Rente gebracht. Ein ganzes Jahr hat er nichts eingezahlt. Ich habe einen heutigen Auszug aus der Rentenkasse seit 0 1.01.1940. Und wer zu uns gekommen ist, waren da grausame Verhältnisse, drin in dieser Sache. Und des habe ich alles dann geordnet. Sofort geordnet, nachgetragen, zu den Leuten gegangen und damit sie

Ja die haben dann praktisch für jeden Polen denn sie gehabt henn mussten sie dann Rente bezahlen. Des war festgelegt oder?

Herr S.: Ja wir haben 40 Mark pro Monat zahlen müssen. Also (frei kostenlose ski), 40 Mark im Monat für Krankenkasse und für Rente und 40 Mark Taschengeld.

Also 40 hat er zur Verfügung gehabt und der Rest war für().

Herr S.: Des war eine ausgemachte Sache. Dann kahmen 1957 eine, ein neues Überdenken was machen wir mit diesen Leute wo da geblieben sind. Dann sind erst die Dinge aufgefallen wo die Einzahlungen fehlen. Beim Andres ging das noch aber bei dem einen hat des ein hat ein ganzes Jahr gefehlt. Und alle anderen, und des habe ich nochmal nachgetragen bekommen von der Rentenkasse und Gott sein dank habe ich noch Zeitzeugen gehabt beim Leopold hinterem Löwen, Leopold Friedrich, Malbüser sagen mir. Leopold Friedrich da war der Andres dann auch während des Krieges. Also was heißt nach bei euch und Engelwirt nach 42 bis 45 ist er dort gewesen.

Und wie ist es zu diesem Wechsel gekommen hat er sich selber die Häuser gesucht oder wie oder hat er einfach können sagen(wohin er will)?

Herr S.: Nein, nein da musste sogar der Bürgermeiste abtreten. Was aber deine Großmutter als Ersatz bekommen hat, des weiß ich nicht. Da ist niemand gekommen. Aber der Gustel war dann schon, ist ein Jahr älter wie ich, und da war er schon und die Erna war auch Tatkräftig dahinter. Und dann wurde war sie eigentlich angenommen, dass die beiden genügend Hilfe leisten könnten für die Mutter in Außenbereich der Landwirtschaft. Und dann trotzdem, wenn der Albin nachher, wo der Albin heimgekommen ist und hat ja mitgekriegt das der Andres als bei ihm war: „Ah jo Andres ja wie geht's so was machst du so?“. Die waren immer gute Freunde nachher noch aber der Leopold ist nicht mehr heimgekommen und dort sind dann auch die Kinder sind auch groß geworden und haben selbstständig den Betrieb führen können. Und dann ist der Andres zum Bieger Sepp gekommen. Und der Bieger Sepp des war aber dann auch schon Ende, schon Anfang 45, im Frühjahr 45 kurz vor der Kapitulation, im Mai war dann die Kapitulation. Und wir hatten da wenn er gekommen ist der Andres hat er meinem Vater vorgejammert: „Ach Otto!“ soweit hatten sie dann. Der andres hat dann() Der andres hat dann so lange wie er noch gelebt hat. Der ist bis 93, 93 ist er gestorben. Er hat anstatt Weinkrug hat er Krugwein gesagt (lacht) und wenn jemand von den Kindern fortgefahren ist mit dem Auto ist dann: „Haber Benzin im Tank“(lacht). Und des war immer so eine lustige Angelegenheit. Und unsere Kinder, alle fünf, betrachten was das für ein Mann ist, sagen die Kinder das ist unser Reserve Opa. Denn beide Opas lebten nicht mehr.

: „Ja bring mal von dem Andres ein Bild rüber, Waltraut.“

Und des war also eine Sache unseren Kindern ihr Opa war der Andres. Auch heute noch, da gibt es kein Pardon.

Auf jeden Fall hat er immer gejammert. Er hat sich ständig beklagt und dann sagte er, ob er ihn nicht nehmen würde. „Ich würde doch lieber bei dir sein.“ Aber zwischen durch kam dann für den Andres eine ganz andere Sache.... er verliebte sich.

Wie alt war Andres als er hier her gekommen ist?

Herr S.: Äh..vierundzwanzig, ich war ein 1916er Jahrgang. Und 1940 ist Andres gekommen- 24 Jahre alt.

Er verliebte sich und das blieb nicht ohne Folgen. Und das war 1944..nein 1945....mit der Else. Elsa Schneider.

Aba.

Herr S.: Die spätere Frau, Freundin vom Langenbacher Ernst, der tödlich verunglückt ist. Und nachher ist, ist sie die Frau vom Tritschler Herbert geworden.

Aba.

Herr S.: ()..und der Sohn vom Tritschler Herbert und der Else, der ist heute so alt – der Otto. Otto Tritschler, ich glaub der ist so alt wie die Carola oder du. (zu Marlies Schneider)

Nein, ist er nicht so alt wie der Paul?

Herr S.: Oder..nicht eher, oder, oder...

Nicht, ist er nicht so alt wie sein Papa?

Herr S.: Das, das könnte auch sein. Ja.., aber ich glaub mit einem von euch ist er in die Schule gegangen.

Aba.

Herr S.: Nun...da kam aber etwas dazwischen. Diese Ehe, also die Else bekam im Dezember 1946 einen Jungen....und im Alter von fünf, sechs oder sieben Monaten, schaute sie nach dem Kind und....((leise)) ((traurig)) lag tot im Bett....und der Andres.. war da.. ziemlich - er war noch da. In der zwischen Zeit gingen ja die, die Polen weg. Die wurden im August 1945 wurden die alle aufgerufen. Die Züge so wie sie äh - wurden die Zeiten ausgerufen. Die Züge von Emmendingen mussten alle vom ganzen Umkreis Emmendingen nach Emmendingen laufen und auf die Züge.

Aba.

Herr S.: Und auch der Andres ging, aber da war also die Else noch nicht schwanger. Er wollte äh - es war ein Abschied äh.. ich, ich kann das selber gut beurteilen. Und die Else, mein Vater war ja ein Onkel von der Elsa.. Elsa ihr Vater, der Albert und mein Vater waren Brüder. Und äh.. da sind – sie sind auch fort gegangen, auch der Anders und der Paul. Die Beiden sind alleine gelaufen.. nach Emmendingen. Morgens um 5 Uhr... liefen sie fort, dass sie rechtzeitig am Bahnhof sind.

Und abends um 5 Uhr, wer stand da bei und vor der Tür?... der Paul und der Andres.

((Alle lachen))

Da sagte mein Vater: „Ja, ihr beiden, seit ihr nicht mitgegangen?“

Und Andres sagte ((entschlossen)) „Nein.“ Ich bin daneben gestanden. „Ich konnte meine Else nicht alleine lassen...das wird meine Frau.“ Und er bleibe da. Und da Paul ein guter Kollege war, hat er gesagt: ((laut)) Und ich gehe mit dir zurück!“

Und sie sind zu Fuß wieder am gleichen Tag zurückgegangen. Dann hat sich das ganze Ding halt ausgespielt.

Es müsste nur jeder einen gültigen Ausweis haben. Das war ein ORF-Ausweis gewesen

Was heißt das ORF-Ausweis?

Herr S.: Ja, was weiß, denn ich, das war doch alles auf Polnisch.

Ach so ((lachen alle))

Herr S.: Dann mussten sie, ich musste sie dann über das Landratsamt oder so lang die Militärregierung war, war das ein Aufstand, da am Rathaus. Gott sei dank hatten wir dann bei Zeiten einen guten Ratschreiber, den Oskar Ganter, der sich dann ziemlich stark für die beiden gemacht hat.

Der Paul hatte dann auch eine Frau von Sasbach geheiratet. Eine vom () vom, vom äh Ringwald Emma und Ringwald und Ringwald, im Rennergassle neben dem Aschenbrenner Paul, Aschenbrenner Johan, dort ehemalige Schreinerei.... Die wurde.. die Frau vom Paul. Die sind dann nach Mühl...nach, nach.. ((überlegend)) nach Mühlheim gezogen, Neuenburger eigentlich und dort ist er dann, hat er dann Arbeit bekommen und dort ist er dann auch gestorben. Und der Andres ist immer wieder einmal hingegangen mit dem Walugars als () Walugar ist ja beim Öl Oscar aufgewachsen.. und dadurch hat er den Andres gut gekannt, weil ja der, der – wenn er dort aufgewachsen ist, ist er dann auch, auch aufgewachsen mit dem Paul Kordlavsci, nicht. Dort war er ja ein paar Jahre älter dann... Und so bin ich mit unserem Andres aufgewachsen.

((Ereignis)) Das ist jetzt der Andres. Hier neben dem einem Pferd und das ist mein Vater. Und das Bild entstand 1948 hier im Hof, innerhalb des Hoftores.

((Ereignis)) Und das ist der Öl Oscar mit seinem Pferd von ihm und einem von uns zusammen gespannt.

Wenn er mich bei weichem Boden geführt hat, dann musste er zwei Pferde haben. Dann ist er als gekommen und hat zu uns gesagt: „Gib uns mal ein Pferd, geht mal mit führen.“ Und so weiter. Und so hat man sich ausgeholfen. Nachbarschaftshilfe.

Und der Andres war in dieser Zeit dann beim Bieger Sepp. Aber die hatten einen Ochsen und das war eine Katastrophe für den Andres.. ((lachend)) das ging ihm nicht zu schnell genug.

Er wäre krank geworden. Auf jeden Fall sagte er äh – war er drei Jahre dort und ein Jahr eben ohne Einzahlungen in die Krankenkasse, schwarz. Und Gott sei dank hat er es dann nacher 1957, 1958 habe ich das dann nach korrigiert und es wurde akzeptiert, aber die, die, die äh die Schweizer.. Marita – Marita war ja noch da...Bleier? Und die und im Schweizer Klaus die Frau... die sind ja auch noch da, nicht? Und die hatten mit unterschrieben, dass er von, vom.. dem und dem Datum bis zu dem Datum () kostenlos Ski ohne irgendwelche andere äh bekommen hat, also gearbeitet hat.

Und deshalb hat dann der deutsche Staat nachgetragen und dort vervollständigt. Und das habe ich müssen für den Friedrich haben. Kein.. keine Einser in nichts also kein Nachweis wo er war. Datum von bis hab ich alles organisiert und dann war es – für, in der Zeit meines Vaters Otto Schneider bis zu dem und dem Datum, wo ich ihn übernommen habe... und von da an ist dann alles korrekt und bei meinem Vater war auch alles korrekt, dass wusste ich. Ich habe dem nicht () als ich klein war und ein kleines Bisschen lesen konnte und schreiben, habe ich meinem Vater das ganze Zeug da gemacht.. Denn mein Vater hat 1943 begonnen die, der erste Flurbereinigung in Steurenberg zu organisieren. Und dann war hier dieses Zimmer das Büro vom damaligen äh durchziehenden Beamten vom Flurbereinigungsamt von Freiburg. Da war er drei Jahre hier und hat in diesem Zimmer gehaust und wir hatten kein Wohnzimmer.

((lachend)) So war es.

Und nun, wir selber waren auch bestrebt diese erste Flurbereinigung hier mit einer kleinen Flurbereinigung auch eine in Echdingen, am Kaiserstuhl zusammen äh durchzuziehen, damit für, für den Weinbau, da wir doch äh ziemlich viel übrig hatten, also äh um bessere Voraussetzungen zu bekommen. Und das war auch der Fall und wurde auch schnellstens sichtbar. Und somit hatte das also schon seine Richtigkeit gehabt.

Ja und dann, der Andres äh der wollte halt heiraten.. und Albert, der Vater wäre ja einverstanden gewesen aber ihre Mutter nicht: ((bestimmend)) „Es kommt mir kein Pole ins Haus.“ ...

Obwohl sie schon schwanger war?

Ja, und als auch das Kind schon tot war. Ich, ich kann dazu keine Äußerungen machen, aber äh meine, meine ((lachend)) Überlegungen sind klar. ((Ernst)) Aber äh das äh unzieht sich jetzt hier einer Äußerung. Auf jeden Fall hat er einmal gesagt: „Neun Jahre – wir haben ja noch Zeit, wenn wir verheiratet sind.“

Und es kam und kam nicht zustande. Dann starb ja der Albert, 1950. Da haben sie ja noch einen Sohn, der Adolf. Der starb mit 15 Jahren, 51. Der war so alt wie Waltraud meine Frau. Beide ruckzuck weg. Die Else bekam ja ein anderes Licht. Wer wollte da drin noch arbeiten? Oder wer konnte? Niemand! War niemand mehr da. Alle anderen, erst eine andere Schwester von der Else, hat sich verheiratet in Weil. Alles nichts. Aber der Andres durfte nicht die Else heiraten. Nicht um alles in der Welt. Und da hat mein Vater 1951, ähm..., unbedingt versucht und gemeint, das kommt zustande. Da hab ich, glaub' ich noch ein kleines Bildle. (...) Und des isch die Else(...) Des isch der Andres und die Else. Die hen sich versteckt im Wald un haben sich versteckt getroffen.

Aber es war schon bekannt, oder ned?

Herr S.: Des wusste jeder. Jeder wusste das. Und sie hat keine Zustimmung gegeben. Obwohl... Heute käme das nicht mehr in Frage. Die Else war dann, 24 gebohren(..)Die war da schon 26 Jahre alt dann. Und dann hat des also auf jeden Fall keinerlei Möglichkeit gegeben, dass sich der A. Sich [Stimmengewirr] etwas aufbauen konnte. Und der Betrieb wäre gerettet gewesen. Das war eindeutig klar. Was sich A. In die Hand genommen hat war 100 prozentig. Und die Ehrlichkeit war 1000 prozentig. Also da hat man, wir haben vielmal gesagt, wenn wir weg sind: Andres, wir gehen fort (...) Gibsch aufs Haus schön acht und schausch, dass nichts gestolen wird und niemand kommt. Keine Einbrüche, keine Angst gehabt.[lacht] [...] Da hat man also alles können übergeben. Er war eine ehrliche Haut. Und so waren, so hab ich alle Polen, die in unserem Hof waren, und das waren viemal alle 37. Garantiert jeden Monat einmal. Alle 37 in unserem Hof.[...] Und da hast nichts gegeben. Die waren, und oh... die haben mit mir mal was gemacht. Des isch lustig und... Die haben mit mir nur als noch Fußball gespielt[lacht] Es war also für mich ein Erlebnis. Mit Polen zusammen zu leben. Das kann ich ganz eindeutig sagen.[...] 48 kam er dann zu uns und dann hat er endlich sein Lieblingsplatz bekommen. Vater hat gesagt:“Gut“ (...)

Also der het praktisch auch nach dem Krieg ned könne frei wäble wo er hin will. Isch des so?

Herr S.: Ja schon. Aber dann musste mann auch, weil der ieger Sepp 4 Söhne hatte und alle viere sind gefallen im Krieg. Und dann sind auch keine Nachkommen da. Und dort der älteste war in Endingen verheiratet und er hatte, die Frau hatte einen Sohn. Aber des war damals ein Kind, noch unter Schul alter. Und des war keine Möglichkeit. Und da hat er noch ein Jahr länger müsse dort bleibe. Und dann isch er zu uns komme. Und un der Zeit in der [] Thoman, der war [] Pole[...].

Der ist im Westwaldbau ist der da geblieben. Und somit ist der T.W. Nach [] gekommen. Und dann war er zuerst bei[...]. Also da hat er es nicht ausgehalten, des hat kein Wert ghabt. Er war da nit []. Da isch er zu uns komme. Dann war er ein Jahr bei uns und nach einem Jahr isch dann der

A. Zu uns komme und dann het er die Hoffnung ghabt, dann war wieder die Hoffnung auf die Möglichkeit, dass die beiden Brüder der Freu, die Mutter von dieser Els, überwinden können, dass sies Ja-Wort gibt. Nein! Die haben hier mal gestritten in diesem Zimmer. Des war eine katastrophe. Die sind gekommen zu Licht. Abends im Winter, hajo, un der Albert hat dann angefangen: [...] Jetzt wolle wir mal wissen was los ischt. Also da hat er anfangen: „Sag doch jetzt bitte „Ja“, dass der A. Die Els heirate darf.“ Und mein Vater. Und da habe ich sie beknet. 2 Stunden lang beknet, dass ja diese Sache zustande kommt. Nichts kam zustande. Und dann hat dann, 55, hat sie sich dann eigentlich von sich aus so getrennt. Und er hat gesagt: „Gut du musst auf mich verzichten. Du brauchst auch nicht auf einen Mann verzichten.“[...]

Ach du liebe Zeit.

Herr S.: Dann war des Kind da und die Mutter, ich weis nid was in ihrem Hirn vorgegangen ist, also... kanns nicht beurteilen. [...] Der Mann gestorben, der Sohn gestorben un dann der S.H der Schwiegersohn gestorben. Der kleine Bub gestorben. Ware 4 tote selle.[...] Irgendwo, haben wir gesagt, ist ein Richter. Also wenn solche Vorfälle dan sind, dann muss man eigentlich in [] einer Situation diese... Also uns wars fast nich tragbar. Und wo dann der A. Bei unn uns war und Ernst, da hab ich gesagt: „Manschenskind, jetzt ist der Ernst tot. Jetzt geh zu der Els. Jetzt hats die Chance.“ Nicht möglich, hat die Mutter noch gelebt.[Stimmengewirr]

Und man lebnt sich damals nicht gegen die Eltern.

Herr S.: Nein het man nid. Sie isch aber dort dann drauf gstorbe und dann war alles ende. Da war der [] Betrieb ist zusammengefallen, total, auf Null. Jetzt ist der Peter... 2, 3 Kinder, erwachsene[...] allein. Kinder fort, kinder sind weg. Und Mutter weg ist sind Kinder ausgeflogen. Jetzt sitzt er allein, der junge Mann. Mein Gott. Und des war im A. Fast zu viel dann.und wir habe ihn aber auf Vordermann gehalten. Er hat dann, wo die Geschichte mit dem wegrenne, losgange ist, nach Polen. Dann, jedes Jahr mindesten 4 Päckle geschickt. Eins ist mal nich t angekommen, aber auf jeden Fall die Schwester, eine Schwester und die Cousine, mit Mann kamen mal zu Besuch.

Also hat er immer Kontakte gehalten...?

Herr S.: ja, aber die Schwester hat gesagt, er soll doch mit ihr heimgehe. Kommt nicht in Frage. Er hat fast nimme Polnisch könne rede. Wenn ich nach Polen komm un ich eingesperrt werd[...] Weil er nimme zurück ist. Und die ganzen Papiere da, wo da gegangen sind. Von 39 weg. Alles, die kleinsten Dinge hier, hab ich alle wo er noch in seiner... hier eine [], wo der Bürgermeister Dörflinger ausgestellt hat.[...] ja die ersten Wahlen ham dort stattgefunden[...] Und des ist eigentlich des Zertifikat gewesen wo... Sie musch halt immer wenn sie keine gültige Karte ghabt haben, dann hat können sei, dass der Gendarm kommt un nimmt ihn sofort mit.

Ja wie war dann des? Er war ja immernoch Pole.

Herr S.: Bis zum Tod...

Ja, aber dann hat er praktisch immer ein Visa...

Herr S.: Er hat immer ein gültige Bundespersonalausweis, hat er müsse habe. Immer...

Ja het er au en deutsche Ausweis ghabt?

Herr S.: Ja...

Als Pole?

Hr: Schneider: Jaja... Staatsangehörigkeit Polnisch. Er war von der deutschen Verwaltung ausgestellt. Und da hen wir natürlich immer drauf gluegt, dass der immer ein gültige Ausweis hatte. Und wo dann... das is a immer einfach... wo er dann zum schluss het mers könne jährlich verlängere. Aufm Rathaus. Kein Problem [...]

ja also bis zum Schluss?

Herr S.: Bis zum schluss.

ba des gibt's ja ned.

Herr S.: Doch...

Also er hätte praktisch müsse deutscher sein damit des nid...

Herr S.: Hätte er können. Aber es hätte... ich weises nicht genau... es hätte Geld gekostet. Und das, hat er gesagt, das muss nid sein. Des muss nid sein. Un dann hat er immer, er hatte dann immer Angst gehabt. Ja mein Gott. Un wenn ich mal... Ja un dann hab ich ihn noch eine... Wo ich unseren Landwirtschaftlichen Bertieg eingedämmt hab, verkleinert hab, da war also schon einiges gelaufene in dieser Sache und ich hab gesagt, Mensch ich kann den A. Nicht rauswerfen. Ichhab aber kein Arbeit mehr ghabt für ihn. Und dann hab ich amol[...] hab ich dann in Ö. In der VKW, vereinte Kuststoff Werke. Und da hab ich ihn... ich war da im Büro in der Maschine... [...] ... ich hab da gute Beziehung ghabt und deno hab ich halt[...] Und ich garantier defür[...] bis zum Schluss ist der dort gsi. Und des war... er hat ja. Er isch einmal krank gewesen und des war eine Blutvergiftung, gefährliche. Aber im Betrieb. Verletzung im Betrieb. Des ware die einzige 3 Woche wo er krank war in dene 11 oder 12 Jahre wo er no gearbeitet hat. Un des war eine Sache. Und dann het er Rente griegt. Da het er als gsagt: „Jetzt stell dir vor, jetztet nimme schaffe un geld griege.“[lachen] Un er het noch e schöne Rente bekommen, natürlich[...]

[...]

Er het dann am Schluss 1150 Mark, des war... mit 63 des war 76... und [] also wirklich... er hat immer schichte geschafft. Früh und Spätschicht und beim [] mehr hat er nicht können. Ich hab von 8 bis 17 Uhr gschafft. Nicht Schicht und dann ist er mit de Frau het als manchma eine gfahre und abholt. Das war vielmal der Fall gwese. Aber er ist nie, aber auch gar nie zu spät komme. Er hat nie einen Arbeitstag verpasst. Also des sind 21 tage, 3 Wochen krank in diesen 11 jahren und dass isch ihn hoch anrechnet wore. Und somit hat er sein dasein als [rauschen] Ein Fahrradausweis hat er sogar[...]lacht] und des sind diese abgestempelten[...]. Am 25. august 47. des war jetzt ein mit Fingerabdruck schon [...] und des sind alle papiere die er mitgebracht hat zu uns. Des isch au wieder extra. Der hat Dinge bei sich gehabt, des war grausam. Des isch aber dann immerwieder vereinfacht worde. [rascheln][...] Der ust schon jetzt wieder auf seiner... so hat er dann ausgesehen. Wann war des? Kann man des noch lese? 1946. Und hier hat er sogar von E.H Weingroßhandlung in Riegel [...]. 8 Liter 1942[...] in Notausgabe für 26, 95. Er verrechnet nach AO von 18.5.44, des isch noch drittes Reich gewesen. Des hat er [...]. und er hat das bekommen als Pole.

Herr S.: Er hat sich ständig beklagt und dann sagte er, ob er ihn nicht nehmen würde. „Ich würde doch lieber bei dir sein.“ Aber zwischen durch kam dann für den Andres eine ganz andere Sache... er verliebte sich.

Wie alt war Andres als er hier her gekommen ist?

Herr S.: Äh..vierundzwanzig, ich war ein 1916er Jahrgang. Und 1940 ist Andres gekommen- 24 Jahre alt.

Er verliebte sich und das blieb nicht ohne Folgen. Und das war 1944..nein 1945....mit der Else. Elsa Schneider.

Aba.

Herr S.: Die spätere Frau, Freundin vom Langenbacher Ernst, der tödlich verunglückt ist. Und nachher ist, ist sie die Frau vom Tritschler Herbert geworden.

Aba.

Herr S.: ()..und der Sohn vom Tritschler Herbert und der Else, der ist heute so alt – der Otto. Otto Tritschler, ich glaub der ist so alt wie die Carola oder du. (zu Marlies Schneider)

Nein, ist er nicht so alt wie der Paul?

Herr S.: Oder..nicht eher, oder, oder...

Nicht, ist er nicht so alt wie sein Papa?

Herr S.: Das, das könnte auch sein. Ja., aber ich glaub mit einem von euch ist er in die Schule gegangen.

Aba.

Herr S.: Nun...da kam aber etwas dazwischen. Diese Ehe, also die Else bekam im Dezember 1946 einen Jungen....und im Alter von fünf, sechs oder sieben Monaten, schaute sie nach dem Kind und....((leise)) ((traurig)) lag tot im Bett....und der Andres.. war da.. ziemlich - er war noch da. In der zwischen Zeit gingen ja die, die Polen weg. Die wurden im August 1945 wurden die alle aufgerufen. Die Züge so wie sie äh - wurden die Zeiten ausgerufen. Die Züge von Emmendingen mussten alle vom ganzen Umkreis Emmendingen nach Emmendingen laufen und auf die Züge.

Aba.

Herr S.: Und auch der Andres ging, aber da war also die Else noch nicht schwanger. Er wollte äh - es war ein Abschied äh.. ich, ich kann das selber gut beurteilen. Und die Else, mein Vater war ja ein Onkel von der Elsa.. Elsa ihr Vater, der Albert und mein Vater waren Brüder. Und äh.. da sind – sie sind auch fort gegangen, auch der Anders und der Paul. Die Beiden sind alleine gelaufen.. nach Emmendingen. Morgens um 5 Uhr... liefen sie fort, dass sie rechtzeitig am Bahnhof sind.

Und abends um 5 Uhr, wer stand da bei und vor der Tür?... der Paul und der Andres.

((Alle lachen))

Da sagte mein Vater: „Ja, ihr beiden, seit ihr nicht mitgegangen?“

Und Andres sagte ((entschlossen)) „Nein.“ Ich bin daneben gestanden. „Ich konnte meine Else nicht alleine lassen...das wird meine Frau.“ Und er bleibe da. Und da Paul ein guter Kollege war, hat er gesagt: ((laut)) Und ich gehe mit dir zurück!“

Und sie sind zu Fuß wieder am gleichen Tag zurückgegangen. Dann hat sich das ganze Ding halt ausgespielt.

Es müsste nur jeder einen gültigen Ausweis haben. Das war ein ORF-Ausweis gewesen

Was heißt das ORF-Ausweis?

Herr S.: Ja, was weis denn ich, das war doch alles auf Polnisch.

Ach so ((lachen alle))

Herr S.: Dann mussten sie, ich musste sie dann über das Landratsamt oder so lang die Militärregierung war, war das ein Aufstand, da am Rathaus. Gott sei dank hatten wir dann bei Zeiten einen guten Ratschreiber, den Oskar Ganter, der sich dann ziemlich stark für die beiden gemacht hat.

Der Paul hatte dann auch eine Frau von Sasbach geheiratet. Eine vom () vom, vom äh Ringwald Emma und Ringwald und Ringwald, im Rennergassle neben dem Aschenbrenner Paul, Aschenbrenner Johan, dort ehemalige Schreinerei... Die wurde.. die Frau vom Paul. Die sind dann nach Mühl...nach, nach.. ((überlegend)) nach Mühlheim gezogen, Neuenburger eigentlich und dort ist er dann, hat er dann Arbeit bekommen und dort ist er dann auch gestorben. Und der Andres ist immer wieder einmal hingegangen mit dem Walugars als () Walugar ist ja beim Öl Oscar aufgewachsen.. und dadurch hat er den Andres gut gekannt, weil ja der, der – wenn er dort aufgewachsen ist, ist er dann auch, auch aufgewachsen mit dem Paul Kordlavsci, nicht. Dort war er ja ein paar Jahre älter dann... Und so bin ich mit unserem Andres aufgewachsen.

((Ereignis)) Das ist jetzt der Andres. Hier neben dem einem Pferd und das ist mein Vater. Und das Bild entstand 1948 hier im Hof, innerhalb des Hoftores.

((Ereignis)) Und das ist der Öl Oscar mit seinem Pferd von ihm und einem von uns zusammen gespannt.

Wenn er mich bei weichem Boden geführt hat, dann musste er zwei Pferde haben. Dann ist er als gekommen und hat zu uns gesagt: „Gib uns mal ein Pferd, geht mal mit führen.“ Und so weiter. Und so hat man sich ausgeholfen. Nachbarschaftshilfe.

Und der Andres war in dieser Zeit dann beim Bieger Sepp. Aber die hatten einen Ochsen und das war eine Katastrophe für den Andres.. ((lachend)) das ging ihm nicht zu schnell genug.

Er wäre krank geworden. Auf jeden Fall sagte er äh – war er drei Jahre dort und ein Jahr eben ohne Einzahlungen in die Krankenkasse, schwarz. Und Gott sei dank hat er es dann nacher 1957, 1958 habe ich das dann nach korrigiert und es wurde akzeptiert, aber die, die, die äh die Schweizer.. Marita – Marita war ja noch da...Bleier? Und die und im Schweizer Klaus die Frau... die sind ja auch noch da, nicht? Und die hatten mit unterschrieben, dass er von, vom.. dem und dem Datum bis zu dem Datum () kostenlos Ski ohne irgendwelche andere äh bekommen hat, also gearbeitet hat.

Und deshalb hat dann der deutsche Staat nachgetragen und dort vervollständigt. Und das habe ich müssen für den Friedrich haben. Kein.. keine Einser in nichts also kein Nachweis wo er war. Datum von bis hab ich alles organisiert und dann war es – für, in der Zeit meines Vaters Otto Schneider bis zu dem und dem Datum, wo ich ihn übernommen habe... und von da an ist dann alles korrekt und bei meinem Vater war auch alles korrekt, dass wusste ich. Ich habe dem nicht () als ich lein war und ein kleines Bisschen lesen konnte und schreiben, habe ich meinem Vater das ganze Zeug da gemacht.. Denn mein Vater hat 1943 begonnen die, der erste Flurbereinigung in Steurenberg zu organisieren. Und dann war hier dieses Zimmer das Büro vom damaligen äh durchziehenden Beamten vom Flurbereinigungsamt von Freiburg. Da war er drei Jahre hier und hat in diesem Zimmer gehaust und wir hatten kein Wohnzimmer.

((lachend)) So war es.

Und nun, wir selber waren auch bestrebt diese erste Flurbereinigung hier mit einer kleinen Flurbereinigung auch eine in Endingen, am Kaiserstuhl zusammen äh durchzuziehen, damit für, für den Weinbau, da wir doch äh ziemlich viel übrig hatten, also äh um bessere Voraussetzungen

zu bekommen. Und das war auch der Fall und wurde auch schnellstens sichtbar. Und somit hatte das also schon seine Richtigkeit gehabt.

Ja und dann, der Andres äh der wollte halt heiraten.. und Albert, der Vater wäre ja einverstanden gewesen aber ihre Mutter nicht: ((bestimmend)) „Es kommt mir kein Pole ins Haus.“ ...

Obwohl sie schon schwanger war?

Ja, und als auch das Kind schon tot war. Ich, ich kann dazu keine Äußerungen machen, aber äh meine, meine ((lachend)) Überlegungen sind klar. ((Ernst)) Aber äh das äh unzieht sich jetzt hier einer Äußerung. Auf jeden Fall hat er einmal gesagt: „Neun Jahre – wir haben ja noch Zeit, wenn wir verheiratet sind.“

Ähm Wissen sie denn von .. Fluchtversuchen, die es vielleicht gegeben hat, hier?

Herr S.: Nein

Gar nicht?

Herr S.: Ne, .. mir keiner bekannt

Mhm

Herr S.: Ein Fluchtversuch. Den Leuten ging es allen gut, .. es hatten alle zu essen

Mhm

Herr S.: Das muss man sagen .. und die Leute da, die Arbeitgeberleute, die haben auch gesagt: na Gott sei Dank hatten wir (), der wurde auch, die wurden auch alle mit dem Vornamen angesprochen .. und das waren also wirklich Dinge wo, ich möchte mal sagen in die zwischenmenschlichen Beziehungen hineingegangen ist, sind.

Mhm ... Also wurde dann auch mal Weihnachten zusammen gefeiert und

Herr S.: Ha, auf jeden Fall, auf jeden Fall. Das wurde .. allerdings .. das muss man .., das muss man jetzt auch dazu sagen, am Heiligen Abend haben sie sich getroffen ...

Die Polen

Herr S.: (), ((Moderator lacht)) in der Ölmühle. Da haben sie sich getroffen, ja. Aber ansonsten sind sie bei der () Familien waren ja nicht groß

Mhm

Herr S.: die sind dezimiert gewesen .. wer (stottern) also die männlichen waren nach sech, siebzehnten Lebensjahr waren sie weg. .. Im, im Krieg. .. Zum Teil kamen sie nicht mehr. Ansonsten, ja also Fluchtversuche äh nie, was ich mal erlebt habe, aber das war dann, das war, das war, das war ein Kosake. Oder zwei. ... Das war dann 45. .. Januar, ... das äh .. das war auch .. ein Erlebnis wo negativer Art war. Wir waren, Straßensepp war noch dabei und noch einer wir sind so () rumgejägert, im Wald rum und, ... wir sind auch von Limberg oben heruntergekommen, haben in den Steinbruch runtergeschaut, .. was geht hier vor da unten, .. war aber noch () das war vor dem 8. Mai 45 entweder, März kann es nicht gewesen sein, Wir waren vom 3. März bis zum 10. März waren wir mal da, daheim, wir waren ja evakuiert .. im Schwarzwald. .. U n d d a s t a n d, standen zwei .. Kosaken. Die Kosaken wurden ja, das waren ja eigentlich die, die russischen Spitzensoldaten und die wurden dann vom Hitler .. kassiert und

wurden noch, in der Annahme gedacht zum Krieg zu gewinnen, sollten die helfen, wie die Armenier hier genauso. Die Armenier hatten wir hier, hatten wir hier eine Kompanie mit 40 Mann, haben wir auf dem Heuboden gehabt im Stroh, vier, fünf Wochen, sechs Wochen, 44, den ganzen November, weil da, die Brücke wurde am 24. Oktober wird die Brücke, wird die Brücke eh bombardiert, da war ich, ich hab den Bomben zugeschaut .. wie, wie sie auch ausgelöst worden sind. Wir waren im ().

Mhm

Herr S.: Und sind auch im Mais auch gelegen. Wir haben gemeint, sie greifen die Leute auf dem Feld an .. und, wo, wo fertig war, drei Angriffe geflogen und dann war die Brücke weg. ... U n d, das, (), also auf jeden Fall, das muss dann im November, im November muss das gewesen sein, wo wir dieses Bild sahen. Zwei Kosaken .. bewaffnet mit einem Spaten und Spitzhacke, jeder. .. Und haben ihr eigenes Grab müssen schaufeln. Im Steinbruch. Ganz heimlich .. und still. .. Und zwei SS-Leute .. sind daneben gestanden mit MP (Maschinenpistolen). .. Wir haben ausgehalten. Wo sie mal einen halben Meter unten waren, im Steinbruch weg! Mussten sie sich vor die ((stottern)) vor das Grab, vor den, vor den, Graben stellen. Alle zwei. ((ahmt Schüsse nach)), gerade rückwärts reinge, reingeflogen. Und das, das Bild sehe ich ewig. Das nehme ich auch mit ins Grab. .. Aber, wir, wir konnten nichts machen, stellt man, man muss sich mal vorstellen, .. da etwas sagen, ohne Gericht, also da war kein Gericht. Mit Sicherheit nicht.

..wo sie mal einen halben Meter unten waren im Steinbruchweg, wo sie sich vor die.. vor den Graben stellen, alle zwei ((2 Schüsse))..grad rückwärts rein geflogen und das, das Bild sehe ich ewig.. das nehme ich auch mit ins Grab.. aber wir konnten nichts machen, man muss sich mal vorstellen.. da etwas sagen ohne Gericht also da war kein Gericht, mit Sicherheit nicht. Das war purer Mord, purer Mord.. an Leuten die wirklich nichts dafür konnten, dass sie daher mussten.. das sind Dinge gewesen wo man.. ich hab auch noch ein Erlebnis hier im Haus, kommen wir noch dazu, am Schluss noch.. ja und so ging das dann /eh/ am laufenden Band ((Rascheln)) ja habt ihr das gesehen, dass überall auf den Briefen /eh/ kontrolliert oder darauf stand ((lautes Rascheln)) ah da ist jetzt.. seht ihr wo er bei mir war, Herrn Lothar Schneider, Landwirt, Sasbach.. Lohnsteuerkontrollbuchungen verweigert, Betreffsbeitragüberwachung und Prüfung, der in der Versicherungskarten zur Rentnersicherung Arbeiter und Angestellter eingetragene Endgeldbescheinigung, Betriebsprüfung gemäß Paragraf (...) Reichsversicherungsordnung, sehr geehrter Herr Schneider, bei der am 14.10.1965 von unseren Beauftragten durch geführten Betriebsprüfung haben sich die bereits mit ihnen, mit ihrem Sachbearbeiter besprochenen Beitragsdifferenzen ergeben. Wir überreichen ihnen mit folgend eine spezifizierte Aufstellung über die bei ihnen nach zu erhebenden Sozialversicherungsbeiträge. Das haben wir aber nicht gewusst, das hat uns keiner gesagt, wir sind in der Luft geblieben.. Wir bitten sie um die gefälligste Begleichung des Rechnungsbetrages mit der Beitragsrechnung für den nächsten Beitragseinzug. Und das hat man natürlich gemacht (...) das sind dann, da war also die.. bis zu diesem Zeitpunkt, da ist also schon eine /eh/ computermäßige Aufstellung gekommen, eine Auflistung.. und beginnt mit dem Jahr 1940, Januar 1940.. ((rascheln)) nicht Januar 1940..das kann nicht sein 1939 war Krieg, des war dann.. doch 1940, 1940 war es..1940 ((rascheln)) Und wie alt waren sie da ungefähr als die Polen hier waren? Ich bin 1935 geboren.. und /eh/ 1945 ich wollte mal heim, wir waren im (Windenreude?) bei Emmendingen.. und da wollte ich unbedingt mal heim und hier war die Ortskommandantur und in der Post die /eh/ SS war, die Gestapo und da war also die, wir hatten täglich offen, mein Vater durfte nicht brennen.. Da sind die Leute beauftragt worden vom.. in alle Keller zugehen im Ort.. von der Ortskommandantur und das war der Josef Bitsch als Hauptmann, Schwager von meinem Vater..(Birkli Josef?) als Ortsbauernführer.. dann war im Bitsch Josef..sein Bruder (Finanzer?) der hat mal im (Bierhäusle?) als er noch gelebt hat, hat er immer große Sprüche geklopft, dann habe ich als junger Bursche gesagt, also der Finanzer ist ja 1898 geboren und ich 1935..dann habe ich gesagt, wenn du noch einmal dein Mund aufmachst musst du mal schauen, ich dreh dir den Hals um, ich sage es dir.. ich sage es dir, habe kein großes Maul.. du weißt was du warst im Krieg, du kommst mir aber gerade recht.. dann war er aber ruhig, der hat kein Ton mehr zu mit gesagt.. wir

hatten und hatte ein großes Maul.. und ich habe mal aufgedeckt was da gewesen ist ((lachen)) ja und das sind.. man hat, viel jünger bin ich zu Dingen gekommen, wenn ich heute in dem Alter.. ich bin zu Dingen gekommen und hier war ein Treffpunkt, einfach.. Brennerei und eben die Umlenkung und die Leute wo..wo die Frauen wo ein Polen hatten, hatten den Polen zur Hilfskraft geschickt, jeder musste Hilfe bringen, jeder Grundstückseigentümer. Da gab es keine /eh/ Planierrauben und musste alles mit Pferden und Ochsen und Kühen, musste das eben gemacht werden und alles von Hand..und mein Vater ist als in die Schule gekommen, da im ersten Jahr 1944, (gepflanzt war schon?),da waren wir dabei Reben pflanzen, alles zusammen sechs Hektar.. und dann haben wir /eh/ was haben wir dazwischen gepflanzt, Zwiebeln. Zwiebeln gestupft. Und wenn die Zwiebeln im Gras standen, im Unkraut ist mein Vater als in die Schule gekommen und hat gesagt, komm Horst, der Lehrer hieß Horst, aber der war auch ein Gauner, war auch ein, ein einer von den größten Nazis, wenn du den nicht hundertprozentig begrüßt hast, mein lieber Mann, dann, dann sind wir, dann sind wir gestraft gewesen an dem Tag. Ja, und dann, dann hat er gesagt, „gib mir deine ganze Klasse“, er ist als nur in die gegangen, wo ich dabei war, (lacht) „Gib mir deine ganze Klasse“ und ab in den Steuernberg, aus der Schule raus in den Steuernberg und gejätet und so haben wir an die Küche der Gestapo, wo die Bunker versorgt hat, die ganzen Mannschaftsbunker da draußen, das waren ein paar tausend Leute mit der, mit der Feld- mit der Feldküche. Wir haben 5 Tonnen Zwiebeln geerntet, und diese 5 Tonnen Zwiebeln haben wir bei der Post in die Scheune gekippt und reingefahren und abgeladen und dort wurden sie wieder geholt von den zuständigen Köchen von der Feldküche. Alles miterlebt, dort drinnen. Das war katastrophal. Das war 44, da war ich 9 Jahre alt. Mussten wir, haben wir ab August keine Schule mehr. Dann ging's halt den Berg runter und wir, wir mussten dann ... mit Pickel und Schaufel auf den Limberg um's alte Schloss rum die Gräben, die man jetzt noch sieht, war unsere Klasse dabei, wo sie graben musste.

Die kann man jetzt noch sehen!

Herr S.: Die, wo man jetzt noch sieht. Da haben wir abs.., haben wir mit Schaufel und mit Pickel gearbeitet. Statt Schule.

Und da hab ich vor kurzem eine Weinprobe, ich mache als Weinprobensprecher für die Winzergenossenschaft und äh, des gibt da in der, in der Universität in Freiburg kaum eine Situation, wo noch nicht bei mir war (lacht), oder wo ich noch nicht im Winzerkeller hatte. Und auch Schulen kommen gerne und da mache ich gerne mit Schulen oder solchen Dingen, von der PH hab ich 10 Jahre lang, jetzt ist aber der Professor in Rente, der hat mir da angerufen vor einem halben Jahr: „Herr Schneider, ich kann nicht mehr kommen, ich bin jetzt in Rente“ (lacht), aber sonst ist er immer mit der letzten Klasse, es war ein Geo- und, Geographie- und ha, zwei Studienfächer hat er gehabt, auf jeden Fall ist er ein Geologe und ein äh, ach spielt ja keine Rolle, auf jeden Fall ein Naturmensch und äh, da sind wir viel immer am, es war der letzte Schein, wo er ausgegeben hat vor dem Staatsexamen im Frühjahr, und dann hat er sie entlassen. Und dann sind sie bei mir noch gewesen in dieser Zeit. Und das war immer wunderschön und die waren auch zweimal da mit Studenten aus Polen. Und da war immer eine, eine äh, ein Übersetzer dabei, gute Dolmetscher haben sie als immer dabei gehabt, das muss man sagen, und dann hat man mehr Zeit gebraucht und hat dann immer kurze Sätze, damit es auch gut übersetzt werden kann und die waren, die hatten immer die größte Freude, die Polen, wo da dabei gewesen sind. Und da kommen jetzt auch, oder sind gekommen, das war 2007, vor zwei Jahren, 29.3.2007, polnische Schüler und zwar mit der St. Ursula-Schule aus Freiburg, und die hatten auch polnische, aus dem Gymnasium sind polnische Schüler da gewesen, halb halb, halb deutsche, halb polnische und die sind im Austausch, glaub, sind sie 14 Tage oder drei Wochen da gewesen? Und so sind auch die St. Ursula-Schüler zweimal in Polen gewesen. Aber da hat es in letzter Zeit ziemlich viele Erntehelfer gegeben, am ganzen Kaiserstuhl sind ja hunderte von Polen, und da hat man immer wieder Leute aus Polen da gehabt.

Aber so hat sich dann alles angesammelt vom Andres über diese ganze Geschichte. Also wie gesagt, für mich war Polen ein ausgesaugtes Kulturland. Die Russen wollten sie nicht, die Nazis wollten sie nicht, keiner wollte sie, aber arbeitsam, sollten manche Leute auf der Welt ein Beispiel

nehmen an Polen, was Arbeit betrifft. Das muss ich sagen dazu. Und da lass ich nichts über die Polen kommen.

Das war so im Grunde alles, was ich jetzt gehabt hätte, wenn ihr da Bilder machen wollt

(...) (wir schauen uns die Hinterlassenschaften vom Andres an)

Wenn sie sagen, dass die eine Rente bekommen, wurden die dann auch ärztlich behandelt, wenn sie jetzt irgendwie eine Verletzung oder so was hatten, oder?

Herr S.: Ja, ja, die sind ja in der Krankenkasse gewesen. Die sind in der Krankenkasse gewesen seit 1940. Und die Krankenkassenbeiträge wurden damals noch bar eingezogen. Der Mann hieß Zink aus Eendingen, er ist monatlich zu uns gekommen und hat die Krankenkassenbeiträge für den Andres abgeholt.

Aber wenn das jetzt einer nicht gemacht hat, das hat der Pole ja nicht mitbekommen, oder?

Herr S.: Nein,

Eben

Herr S.: Das hat er nicht mitgekriegt.

Das ist praktisch in der Hand gelegen von

Herr S.: von dem, ja genau. Aus dem Grund war es schon ein Wunder das der Biegeler Sepp ein Jahr, aber ein komplettes Jahr, ein total komplettes Jahr, vom 1. Januar bis zum 31. Dezember, hat er ihm verschwiegen und nichts einbezahlt.

Das hat man auch nicht an der Behandlung selber, von oben herab haben die ja eigentlich als rechtlos gegolten, aber das hat niemand beachtet?

Herr S.: Nein, ja, sie mussten sich also schon in Ordnung halten. Die Gestapo und die SS, die waren ja unberechenbar. Die waren unberechenbar und die konnten also, die wo da drin waren, das sind, die haben kein, die sind halt aufgeheizt, ihre Vorgesetzten sind sie halt auf die Leute los und haben sie gepiesackt.

Des sind am Schluss des Krieges sind auch noch junge, junge Bürger des kann man auch noch dazu nehmen junge Bürger die das alter an noch in die noch an die Front gekommen oder in die SS rein in die SS reingezogen worden sie wollten nicht. Dein Vater auch *ja...* gell...Der wollte nie in die SS und wurde gestempelt hatte eine, eine Nummer unter dem Arm. Groß Erich der ist in die SS gekommen auch da 44 im Oktober auch da kam die Todesnachricht er sei gefallen.

Und wo haben die jetzt gewohnt die Zwangsarbeiter also bei den Leuten?

Herr S.: Bei den Leuten ja, ja. Ja, ja. Bei denen Leuten anfangs war's noch ein bisschen ein Problem bis alle sich eingerichtet hatten das war nicht so das in jedem Haus ein Fremdenzimmer war. Dann muss es erst geschaffen werden und musste da sind sie im Bürgersaal oben im Rathaus haben sie dann einmal Sammlager gehabt.

Hat mal was gesagt in den Zollhäusern wären auch einmal Polen gewesen

Herr S.: Ja nun wo also Platz gewesen ist hat man dort dann Möglichkeiten geschaffen.

Das war halt dann ein Massenlager oder?

Herr S.: Ja ein Masselager Ja, ja und weil jetzt bei uns wir haben ein Zimmer gehabt und der Oskar hat auch ein Zimmer gehabt und so verschiedene Engel haben auch ein Zimmer gehabt und wenn es nicht gerade ein Möbilarzimmer war aber eine Couch oder irgendwas ein altes Canape im Zimmer war. Couch hat es noch keine gegeben damals. Aber ein Canape.

Und haben die dann in die Kirche dürfen?

Herr S.: Ja des durften sie.

In reguläre Messen?

Herr S.: Regulär. Sie sind sie sind also aufgenommen wurden vom Pfarrer und der hat und der Bernauer hat nicht einmal groß nach de nach de Religion gefragt... Des da des ist interessant... Und das war ein Pole hier. Des war eigentlich der Bürgermeister von den 37 Polen.

Der hat halt Deutsch könne?

Herr S.: Der hat Deutsch könne und der hat alle gemanagt. Wenn irgendwas war ist derjenige zum Paul gegangen. Da hat es nichts gegeben. Und wenn der Paul nicht mehr weiter wusste dann ist er zu seinem Chef gegangen und wenn de Oskar nimmer, nimmer weiter wusste ist der zu meinem Vater gekommen. Des war des ja nicht ja nicht ins Rathaus. Ja nicht zum Birken Sepp. Auf keinen Fall.

Des hat man immer versucht.

Herr S.: Des hat man immer versucht den direkt aus zu...des sind sie die beiden...die nicht zu einander gekommen sind.

Und dann haben wir mal so gehört das nach dem Krieg so Racheakte gab.

Herr S.: Nein. Nein. Nein. Ah ein des könnt man noch sagen. Der Wilhelm Schneider hier (...) Da hat der Wilhelm Schneider gewohnt. Des ist ein Riesen (...) und war verheiratet mit einer Tante von mir. „Schneider Schneideri“ vielleicht ist dir das noch ein begriff.

ja, ja

Herr S.: Der war Schneider und hieß Schneider und sie war eine geborene Fischer. Also eine Schwester von meiner Mutter. Und er hatte der hatte keine Landwirtschaft aber der hatte nach dem 8. Mai plötzlich zwei Polen und die hatten mal zu viel getrunken hatte sie dann hat der (...) sie wohl einmal ziemlich eingeweigt. Und dann kamen sie daher über voll mäßig. Zu uns in de Hof. Am Abend wir waren grad fertig mit Füttern, denkt man noch gut. Da hat der Vater gesagt:“ Komm jetzt komm. Ihr zwei ward jetzt so brav die ganzen Jahre und jetzt wollte der auch loslegen. Ihr habt ja auch nicht gewonnen wir sind jetzt die Verlierer wie ihr auch. Macht doch jetzt langsam. Es wird schon richtig werden.“ Und da hat der Vater eine halbe Stunde mit denen jetzt wartete bis ihr euren Rausch ausgeschlafen habt dann kommt ihr wieder. Dann bekommt ihr eine Flasche Schnaps und dann könnt ihr die nächste beginnen. Und dann sind sie wieder zufrieden und außer dem, war der einzige Ausbruch. Nichts mehr. Also man hat sie eigentlich voll, die haben dann Angst gehabt wenn sie da der Militär Regierung hätte auch nicht lang, die hätte halt es wäre ihnen nichts passiert aber sie wären sofort nach hause verwiesen worden...

Die haben überall eins mehr. Da hab ich auch lachen müssen. Grad irgendein Brief aufgemacht sind da sind 20 30 Reichsmark drin. (...) Des gehört glaub ich nicht dazu. Des glaub ich gehört nicht dazu. Des ist irgendwie reingeschmuggelt. Photo. (...) oh des ist aber ein polnisches.

Vielleicht ist es von einer früheren Freundin gewesen vom Andre. Ich weis es nicht. Irgendwann ist (...) ... Ja da sind wir. Also mein Vater hat hier in seinem Haus nichts zu tun gehabt in der Zeit von Dezember 44 bis zum 8 Mai 45 da hat der Josef Bitch der Hauptmann war hier Orts Kommandant. Die Orts Kommandantur hat beschlossen was geschieht. Und die haben dann ich hab vorhin angefangen zu sagen. Und die haben dann beschlossen das alle Anleger ob Wein oder Apfelwein oder egal Kirschenweische und, und Zwetgschenweisch was alles eingemacht wurden ist für den brennenden Winter man wusste ja nicht wann der Krieg zu ende war. Wenn Obst an den Bäumen hing ist es geerntet worden. Alles wurde hier gesammelt aber auch alles. Und alles gebrannt. Und mein Vater durfte nicht brennen. Er wurde es wurde einer angestellt und des war der Bieger Erwin ein Bruder vom Bieger Josef in Emmendingen. Schweinehund. Der hat nichts gemacht was brennt, brennt fast alles kaputt gemacht. Und halt alles gebrannt und der Schnaps aller wohin es nur ging verramscht. Wohin es nur ging und wir haben einen unter dem Haus ein tiefen Keller, ein runder Bogen, ein Gewölbe Keller und da waren die, waren die nachts unten da sind sie gelegen da haben sie geschlafen die Burschen. Und dann kam ich wollte also unbedingt heim am Montag war der dritter März 45 und ich hab ein Französisches Damenfahrrad gehabt, woher ich des hab muss ich nachher noch erzählen. Auf jeden fall ich bin mit meinem Vater heim gefahren. Er durfte schon nicht da sein und dann kommt er noch am Montag gegen Abend mit dem Sohn mit 10 Jahren mit 9 1/2 Jahren. Da war was los. Auf jeden Fall wir sind nicht gleich heim wir sind erst nach Kirchlingsbergen gefahren in die Winzergenossenschaft Kichlingsbergen die hatte zur gleichen Zeit als Winzergenossenschaft ein Veredelungsbetrieb für Rebpfropfungen zu machen und da haben wir unsere Nachpflanzungen im Steuernberg versprochen bekommen das sie sie liefern können und da musste mein Vater hin damit das klar ging. Und da hat ihm der Kellermeister damals hat ihm die Aktentasche, gingen 4 Flaschen Wein rein, hat ihm 4 Flaschen rein in Vaters leere Aktentasche gemacht. Und draußen in der Küche da, da (...) da stand ein Canape Nun, zur Not hat der Vater die linke Rolle, die linke Rolle genommen und ich die rechte Rolle genommen u n d plötzlich, die Tür aufgerissen .. eine Taschenlampe, so grell erleuchtet wie eine äh, wie, wie nur was. ((ahmt Schwager nach)) „Was geht hier vor?“ Ein, ein Schrei, der hat gebrüllt und das war meinem Vater sein Schwager. Und dann sagte er: „Was, was willst du hier? Wenn du Schnurre net hältst, ich schlag dich tot, du. ((ahmt Schwager nach)) „Du hast hier nichts zu suchen!“ (das ist kein Hochdeutsch?) „Du hast nichts zu suchen in der HKL“ also in der Hauptkampflinie. „Das weist du und jetzt kommst du noch mit deinem Sprössling an!“ Und als, da hat er dann mit der riesigen Lampe auf uns geleuchtet. U n d dann haben sie sich eben gestritten und der, der Vater sagt: „Wenn du jetzt nicht still bist und machst, dass du in den Keller kommst, dann musst du mal schauen!“ U n d der greift zur Pistole! U n d macht, und zieht sie r a u s. Und der, der Schuss ist nicht mehr los da lag der ()-Joseph auf dem Boden. Mein Vater hat direkt die Tasch, die Tasche mit den vier Flaschen drin am Griff gepackt und hat so gemacht und ihn umgemäht. War bewusstlos. ... Jesus nein. ... Hab gezittert am ganzen Tag noch. Jetzt, was, was gibt das. .. Wir haben ihn dann in den Keller gezogen. Wir zwei, in den Keller runter. Die waren alle besoffen im Keller, restlos, kein Nüchtern. Und der war, der war auch besoffen, war Hauptmann, Chef.

(flüstert)

Herr S.: Da haben wir ihn gerade unten, an der zweiten Treppe liegen lassen fertig ab. Und sind hoch. Aber mein Vater hat, um fünf hat er schon mich geweckt (). Das gibt was. Das gibt ein Nachspiel. Und um acht, halb neun ... ruft es: „Herr Schneider! .. Kommen sie raus!“ Die wussten, dass wir da sind. Vater ist raus und wo jetzt die die hintere Tür ... ja wo die Küche ist, jetzt. Da ist der Eingang gewesen, in die Brennküche. Und da stand ein SS-Mann mit der MP .. im Anschlag. Hoftor hatten wir noch keins .. denn das ist ja alles neu gebaut worden, hinten nach dem Wohnhaus hier. Das ist alles abgebrannt hinten 1940. U n d da, eben aus dem Grund weil die, weil, weil die ganze Sache ausgelaufen ist da musste der ((stottern)) die ganzen Bunker mussten bewacht werden und da ist der, da ist also ein Dienst- äh ein Oberstleutnant hat da Kontrolle gemacht und mit einem mit einem äh Chauffeur und er Chauffeur hat seinen () weggeschickt und bei uns in der Scheune untergestellt und da hat es ja eine r i e s e n Kälte

gehabt im Januar 5 im Januar 1940, bei 25 Grad Kälte. Und da hat er so Strohballen um den ((stottern)) den Jeep gestellt. Hat er noch zu ihm gesagt: „ () Zünd mir die Scheune nicht an!“ Das war um acht, abends. Um halb elf stand alles lichterloh in Flammen. .. Nun, dann war da alles () noch nicht neu da und hinten war viel verschont ((stottern)), zu diesem Zeitpunkt noch, noch nicht ganz so viel verschossen. Am dritten März oder am vierten März am morgen. Auf jeden Fall, es gab kein Strommasten, alles nur Stumpfe, Drähte lagen auf den Straßen. Überall Einschüsse auf den Straßen hier. Überall Granatlöcher. Es ist ja der, der, am ersten Februar war doch der große, äh, das große ähm, der große Überfall. Eben vom Trommelfeuer. .. Und ... dann .. stand der zweite SS-Mann am rechten Hof (). ((ahmt SS-Mann nach)): „Kommen Sie rein!“ () gesagt. Dann sagt der Vater: „Junge, was willst du von mir? ... Ich hab ihn auch ge, dass heißt, hab ihn noch gekannt, auch vom Vater her, hab ich ihn gekannt vom Namen, hat ihn angesprochen. Noch mit Namen ...: „Siehst du, wie es dir geht? Jetzt musst jetzt musst du mich noch erschießen. Bisher warst du froh, wenn in deiner Küche, in der Post in deiner, in deiner Feldküche nichts mehr zum Fressen war, warst froh um mich. Und wenn du etwas Wein brauchtest und einen Schnaps brauchtest warst du froh um mich und dein Kollege da vorne genau so und jetzt willst du mich erschießen, schäm dich!“ ((ahmt SS-Mann nach)): „Ich habe den Befehl.“ „Gut, dann nimm den Befehl .. und ziel, los!“ ((ahmt SS-Mann nach)): „Kann ich nicht!“ Und ich steh daneben! Muss alles mit ansehen! Und hören! Und dann machte er die, die MP in Position .. und dem Moment, ich weis gar nicht wie der Vater das fertig bringen konnte, ich weis es nicht ich bin nicht dahinter gekommen, bis zum heutigen Tag. Das gab ein Sprung, mit den Füßen vorwärts in dieser Höhe. Und hat den gerade mit samt der MP an die Holz, an die Holzterrasse hingequetscht. ... Und dann hat der Vater die MP in die Hand genommen. Dann hat er zum Anderen gesagt: „Und jetzt gehst du zum, zu deinem Boss in die Post .. und sagst, was hier gerade geschehen ist, und dann könnt ihr über mich urteilen. Und ich stand immer noch daneben. .. Und dann hat er gesagt: „Herr Schneider, Sie haben Recht. Was sie gesagt haben. Sie haben Recht. Es ist nichts mehr (). ... In der Zeit ist der Eine wieder aufgestanden. Vater hat ihm die MP wieder in die Hand gerückt. Dann sind sie gegangen. Und dann hat er gesagt: „Jetzt pass auf, jetzt kommt was. .. Jetzt kommt was. Jetzt kommt eine, jetzt werde ich abgeführt. Ganz eindeutig. Das kann nicht anders sein. Das ist Verrat. Und für Verrat ((stottern)) für Verrat braucht kein Urteil gefällt werden. .. Nichts kam. .. Überhaupt nichts kam. Nicht mal der ()-Stephan, der war nicht mehr im Keller, der kam auch nicht. Der ganze Tag. Kein Mensch. ... Da sind wir, wir sind auf Nadeln gesessen und haben nachts kaum geschlafen und ich war die ganze Woche bis zum Samstag war ich da. Des war äh des war un-äh des war unwahrscheinlich in diesem Alter und und alles mitgemacht und wo du hin geschaut hast alles überall nur Schutt und Asche. Da waren die die Häuser, die ganze Scheune, Viecher und schon etwas alles abgebrannt da und bei uns nahe dran. Ja und das war dann mein Erlebnis und ist nie mehr gesprochen worden darüber gar nie und der Vater war da bis zum 8. Mai. Aber das hat er gewusst der Bitsch. Wenn er da nicht eingegriffen hätte, wärs passiert gewesen. Aber scheinbar hat er eingegriffen.

Mmmh.

Herr S.: Aber das hat er gewusst. Wenn ich nicht eingreif, dann ist er geliefert. Denn da ists auch nicht mehr drauf angekommen.

Mmmh.

Herr S.: So, und das war jetzt eigentlich meine Geschichte als kleiner Bub mit 10 Jahren. Und äh, dieser Jahr, dieses und dieses ääh dieses Jahr 45 war für mich aber auch dann ein immer mehr denn je ein Erinnerungsjahr, nicht nur in den Unglücksangelegenheiten, sondern auch also im Glücksgefühl im Wein. Und es war der Jahrgang 45, da waren wir allein. Wir hatten, ah während dem Krieg hatten wir einen Elsässer noch, wo wo mitgearbeitet hat. Ja, so wars. Den hätt ich jetzt bald un- bald unterschlagen ((lacht)). Und der ging dann am, am 19. Mai wurden, mussten da da der Bürgermeister, der Nazi-Bürgermeister Ernst Eberenz musste die zehn größten Nazi melden zum Erscheinen vorm Engel. Ohne irgend etwas und hat zehn Leute genannt, außer sich.

Mmmh.

Herr S.: Alle, alle andern, aber der hat zehne genannt, die ihm viel als ob es jetzt als ob es dagegen gewirtschaftet haben. Da war natürlich mein Vater auch dabei. Und jetzt stand da ein Lastwagen. Ich ging mit dem Vater davor, ich ging direkt, ich mein Vater konnte nirgends alleine hin, ich war immer dabei. Sind wir, sind wir davor gelaufen und dann hieß es also, auf den Lastwagen. Ist ein Französisches Militärfahrzeug gewesen und der Finanzer war eigentlich auch dabei, ist aber nicht erschienen. Aber das hat der, die sind gute Kollegen gewesen, und das hat der Eberenz Ernst dem Finanzer vis-a-vis gewohnt, gesagt: "Pass auf, du kommst nicht, du bist nicht da. So und so siehst aus, die kommen alle fort." So wars. Neu-, neun Sasbacher Bürger, Männer in gestandenem Alter alle um 44 ,45,48, 50 Jahre kamen wor-,wor- kamen fort. In ein ehemaliges Arbeitslager zur Entnazifizierung. Geholt von den französischen Behörden. Jetzt, Vater weg – hast du etwas? Wolltes sagen.

Ne, nein.

Herr S.: Vater weg, der Elsässer weg, an dem Tag, meine Mutter, ein Meter 55 groß und ich, allein. So, und jetzt, machen wir jetzt? Der Rebschnitt musste gemacht werden, wir hatten ein junges Stück Reben am Limberg gehabt, im vierten Jahr Aufbau, der vierte Stockaufbau. Na ja, machen wirs wie der Vater. Komm, die Schere mit zwei Händen, die Schere genommen, es gab noch keine so gute wie heute und dass man die, dass man die die Kerben abgebracht hat, die Triebe. Wir haben zum Schneiden hatten wir fünfzig Ar. Und dann gut zum Spritzen hab ich alles fertig gebracht, das hab ich alles schon mitgemacht und war dabei , der Vater hat mir alles gezeigt, Gott sei Dank. Kupfervitriol noch müssen einweichen, in Wasser über eine Nacht, dann kohlen-sauren Kalk dazu, Löschkalk dazu geben, damit der ph-Wert, mit ph mit mit ph-, ph-Stäbchen haben wir den ph-Wert.. Alles machen müssen, und dann musste ich dafür sorgen, dass ich gesunde Trauben habe aber die Winzergenossenschaft ist nicht in Tätigkeit gekommen bis zum Herbst, weil niemand da war. Es war kein Kellermeister da, es war niemand da. Jetzt mussten wir diese Trauben und dann bin ich zum Straßen Edmund gegangen und habe gesagt: „Mensch Edmund, du musst mir doch helfen“. Der war damals noch sechzehn, ist noch im Volkssturm gewesen und er sagte: „Ja das mache ich, ich helfe dir.“ Getrottet, wir haben zweieinhalbtausend Liter im Keller gehabt und von dem jungen Lemberg, ein Rohländer, der erste Ertrag 305 Liter hat es gegeben und der hat 105° Oechsle gehabt.

War das ein so gutes Jahr?

Herr S.: Ja, und das war der früheste Herbst, am dritten September war Herbstbeginn. Und dann haben wir zuerst die ?Elblinge? und dann die Roten und dann den Ruhländer, und wo der Vater heimgekommen ist kurz vor Weihnachten, war alles vorbei, das ganze Jahr war vorbei. Und dann habe ich einen Krug Wein hinauf geholt, es war ein grauer Burgunder, eine Spätlese, ganz eindeutig mit 105° Oechsle. Damals hat es noch nicht Spätlese geheißen, Natur.... Auf jeden Fall, habe ich dem Vater eineinhalb Liter Krug, ungefähr so wie der da, hingestellt. Das war mein Begrüßungsgeschenk dafür, dass er wieder da war. Und dann hat er den Krug leer gemacht, in einer Zeit von einer Viertelstunde. Das war ein Erlebnis für ihn, der Wein war so sonnenklar, kurz vor Weihnachten. Und dann hat er mir auf die Achsel geklopft und gesagt: „Bub, jetzt hast du in unserem Keller den Kellermeister gemacht. Das war der glückliche Effekt kurz vor Weihnachten.“(Lacht)

Ja das wars dann, dass war ein Jahr mit nur krummen Dingen.

Waren die Soldaten die auf ihrem Hof waren auch Soldaten?

Herr S.: Alle. Es waren alle Soldaten aus der polnischen Armee, wir hatten keine Anderen. Wie gesagt, am 24. August hat die Schule aufgehört, da hatten wir keinen Schulunterricht mehr. Und

im Oktober kam eine Einberufung von einer Kompanie, wo hier über den Rhein musste, für einen Gegenschlag, und später wo ich in Bergheim auf einem Soldatenfriedhof gewesen bin. Habe ich vier Namen gelesen, welche bei uns gewesen waren. Es waren Armenier, friedliche Leute, junge Kerle, alle 21 Jahre alt, die ganze Kompanie. Es war ein Lehrer dabei, dass war der Hauptmann. Ein armenischer Lehrer, der perfektes Deutsch gesprochen hat. Ein perfektes Deutsch. Er fragte mich: „In welche Klasse gehst denn du?“, ich sagte: „Im Moment in gar keine.“ „Habt ihr denn keine Schule?“ „Nein seit dem 24. August nicht mehr.“ Das war am 26. und 27. Oktober, nach dem Herbstweinlese. „Und was habt ihr in der Schule so gehabt? Habt ihr schon dividiert, multipliziert.“ „Oje“ habe ich gesagt „weder das eine noch das andere.“ Mit multiplizieren haben wir gerade angefangen aber nicht dividiert. vom Teilen hatte ich noch nichts gehört.“ Ach das ist ja wunderbar. Hättest du Lust mein Schüler zu sein, während ich hier bin?“ „Ja, ja, selbstverständlich, ganz klar.“ Dann haben wir den Vater hinzugenommen, er musste es absegnen. „Jas selbstverständlich, Okay, In Ordnung.“ Dann haben wir den Dielenwagen genommen und zwei Bretter drauf gemacht. Eins für den Lehrer und eins für mich. Danach haben wir die Aufsatzdielen draufgemacht und wieder ein Brett, dass war die Schulbank. Und dort waren wir jeden Tag vier Stunden. Es war herrliches Novemberwetter war es, Tag für Tag. 1944. Bis zum 27. das war der letzte Tag wo Freiburg bombardiert wurde. Abends am 27. November. Bei diesem Abendflug standen wir draußen und haben es angekuckt. Das war der letzte Tag, am anderen Tag sind sie alarmiert worden, mussten sofort los in die ganzen Bunker rein und dann mit Schlauchbooten über den Rhein und dann hat es gerattert, es sind alle umgekommen. Tausende von Soldaten sind dort umgekommen. Das war unwahrscheinlich. Aber ich habe das Dividieren gelernt, das Multiplizieren gelernt und das war eine super Sache. Jetzt, als wir wieder Schule gehabt hatten im Januar 1946, aber nur für 220 Schüler. In Sasbach, von der 1. bis zur 8. Klasse haben wir nur eine Lehrerin gehabt. Eine Lehrerin und jede Klasse hatte nur eine Stunde am Tag. Wie weit kommt man dann? Ich bin 6 Jahre in die Schule gegangen, nur 6 Jahre. Kein Tag mehr, eher weniger. Nun, wir haben dort in der einen Stunde am Tag nichts gelernt, Aufholarbeiten, sonst nichts. Und dann ging die Geschichte weiter, es kam ein zweiter Lehrer, ein dritter Lehrer und dann wurde es besser. „Jetzt kommt das dividieren und jetzt machen wir Teilungen, und ihr habt noch nie geteilt, ihr müsst das lernen.“ Dann hat sie eine Rechnung an die Tafel geschrieben. 577 geteilt durch 17. Ich hatte das ruck zuck und habe gestreckt. „Kommt raus so und soviel.“ „Ja, weshalb? Wie kommst du da drauf? Du bist doch in die selbe Klasse gegangen.“ „Ha ja“, habe ich gesagt, aber ich hatte zuhause einen Lehrer. ein armenischer Lehrer.“ „Ja wieso, das Endergebnis stimmt, aber die Teilmethode nicht.“ Ich habe gleich abgezogen, nicht erst das Resultat darunter. „So wird das nicht gemacht, das geht nicht, das geht nicht!“ Ich war soweit fertig, ich dividiere noch heute so. Heute noch! Wenn ich nicht gerade einen Taschenrechner in der Hand habe.(Lacht) Aber wenn ich von Hand dividieren muss, mach ich es so wie damals. (Klopft auf Tisch) Wie ich es damals bei dem Lehrer gelernt habe. Dass war eine Lehrerin, die Frau Singler, hat sich anfangs fast zu Tode geärgert, weil ich ihr nicht gehorchte.(Lacht) „Sie können mir erzählen was sie wollen, ich bekomme das selbe heraus wie sie. Das war noch mal Ende 1944 eine positive Sache.“

War das beides mal der Andres?

Herr S.: Ja, das war beides mal der Andres, mit seiner Freundin Elsa Schneider.

Und auf diesem Bild auch?

Herr S.: Nein, das ist jetzt der Paul Korblaski, mit seiner Freundin.

Der hat ein Motorrad gehabt.

Herr S.: Ja der hat nachher ein Motorrädchen gehabt. Das war ein 98er PKW. Das war am Lemberg, am Oberen. Ich weiß wo das ist.(Lacht)

Und bei diesem großen Bild da?

Herr S.: Das ist der Andres und das ist mein Vater.

Und das ist der Bauer?

Herr S.: Das ist der Oskar Öler, der Besitzer der Ölmühle. Und der Kurt Laski war bei dem. Bis er geheiratet hat.

Und was ist das für ein Zeichen, ein R?

Herr S.: Das war ein Zeichen für Gefangene. Ald Kriegsgefangener. Habt ihr das Zeichen (in der Schule) nicht gehabt?

Wir hatten nur P für Pole.

.....

Herr S.: Hat er dieses Zeichen als getragen. Er hat es nie getragen, hätte es aber tun sollen. Mein Vater war dort lässig, sagt komm pap pap pap. Was soll denn das, ich stehe schon gerade für dich. Und dann war die Sache geklärt. Fertig. Es hatte keiner etwas gewollt. Und später sowieso nicht mehr. Da hat jeder machen können, was er hat wollen. Für uns war es gut. Wir hatten einen guten Arbeiter, mit zwei Händen, Finger solange und die Hände so breit. Was er in die Finger genommen hatte, hatte er einmal in die Finger genommen. Der Gaskalle, war eine Großgосsche, er hat einmal bei einer Fasnacht hat er einmal zum Paul gesagt: „Was willst du Polacke?“ Das war aber schon in den sechziger Jahren. „Was ist Polacke, darfst du auch hinaus?“ „Was du sagen zu mir Polacke?“ Er hat ihn mit einer Hand geschnappt und hochgehoben. Der Gaskalle hat gestrampelt. „Was ist jetzt dem Polacken? Was soll ich jetzt mit dir machen?“ Da hat er sich rausgestrampelt, und er stand alleine mit dem Mantel da.(Lacht).....Ja. So kann es natürlich, aber so hat es nie, aber ich möchte nicht sagen das alle Angeschafften so wohl behütet waren. Das kann ich nicht sagen. Ich kann nur die Geschehnisse in Sasbach sagen. Ich habe mir auch schon überlegt, weshalb das so war. Und dass war weil der Paul 100 % Deutsch sprach. Wirklich ohne Akzent und er war in einer deutschen Schule, dass wusste der Andres aber vorher schon. Die hatten die Schule nicht 7 km östlich, aber der andere Ort, dort haben alle zur gleichen Zeit Deutsch gelernt. Und das war ihm schon beim Einsatz als die Deutschen kamen, war er schon in der gleichen Kompanie wie der Paul, die sind zusammen geblieben wie Pech und Schwefel und das war auch vielen nützlich. Dadurch hat keiner Probleme gehabt, jeder der etwas wissen wollte ging zum Paul.... Das habe ich nicht gedacht, dass ich noch mal Reichsmark in die Hand bekomme.

(Es geht darum, dass der Andres nie die deutsche Staatsbürgerschaft erlangte, sondern bis zu seinem Tod seine Aufenthaltsgenehmigung verlängern musste)

Herr S.: Ein hin und ein her, über ein Jahr hat er rüber und duri geschrieben. Und dann ist es genehmigt worden und dann hat, der ganze Brägel hat über zwei-dreitausend Mark gekostet und dann hat der Andres gesagt „Nein, ich geb keine zwei-dreitausend Mark aus, heam, ich lebe so genau so.

A ja,

Er hat aber dann schon Heimweh gehabt, oder?

Herr S.: Nein!

Nein? Gar nicht?

Herr S.: Natürlich, am Anfang bestimmt, ... Mit Sicherheit. Aber nachher, wo die Liebesaffäre noch gewesen ist, ja da .. natürlich kann da noch etwas Heimweh dazwischen gewesen sein.

Aber die, die Frau hat dann praktisch doch noch geheiratet, oder so? Eha, ja.

Herr S.: Ja, ja. Die ist erst gestorben.

Ja

Herr S.: Vor drei Jahre, drei, vier Jahren.

(...)

Herr S.: (zeigt auf die Hinterlassenschaften von Andres) Das nimmt kein großen Platz weg und ich habe gesagt: „Wenn ich nicht mehr da bin, dann, äh, sollen nach mir, die Leute, die jungen, das Sach

Damit machen was sie wollen

Herr S.: verbrennen. Das ist mir egal. Andres liegt noch auf dem Friedhof und ist hier beerdigt, hat einen Grabstein und da steht noch Andres Gimmelowki und damit basta. Es weiß niemand, dass er ein Pole ist, dass er auf die Idee könnt kommen, und könnte eventuell da .. und irgendwie.

Mhm

Weiß man eigentlich, hat er das genaue Geburts ähm , Geburtsdaten von sich?

Herr S.: Ja, die sind im

Ach so, die sind ja im Pass.

Herr S.: Er hat ja ein Pass gehabt. Der Iro, der Iropass, hat er gehabt. Und da ist der.. das ist identisch gewesen mit seinen Aussagen. 5. Mai 1916.

Liegt er dann schon auf dem neuen Friedhof?

Herr S.: Ja.

Oder noch auf dem alten? Schon auf dem neuen?

Herr S.: Ja, ja. (...) ja, wenn es das Wegchen rein geht, liegt er gleich als zweites.

Ich hab ihn so vor mir, ein bisschen so gebückt.

Herr S.: Ja, ja.

Und er hat immer so blaue, blaue

Herr S.: So eine blaue Hose.

Und ein Kittel.

Herr S.: Und ein Kittel. Ja, ja, ja. Das war sein

Und schlank war er!

Herr S.: Schlank war er immer. (Pause) Ja, doch, er hat Kraft gehabt. Er hat etwas lupfe (hochheben) können. Wenn du mit einander Säcke aufgeladen hast, beim Dreschen oder so, da bist du nicht alleine da gestanden.

Und wann ist er dann hier eingezogen?

Herr S.: 1948. Ist er, also ist er fest im unserem Haus gewohnt. Bis 1993. .. 45 Jahre. Aber, seid 1940 ist er alle zwei, drei Tage mal bei uns gewesen.

Mhm.

Herr S.: Ja, der Vater hat dann als auch, wir haben ja gemetzget, und, und, und dann hat man selber gebacken, und wenn sie, da wo er war, sind sie hat doch nicht aso freigiebig gewesen, und wenn er Hunger gehabt hat, ist er zu uns gekommen, da hat er halt immer etwas gekriegt. Das hat es also nichts .. Und das Vater hätte ihm gerne gehabt, aber er hat ihn nicht weg bekommen von dort.

Und daheim, die haben auch Landwirtschaft gehabt.

Herr S.: Ja, ja.

Seine Eltern?

Herr S.: Seine Eltern. Ja, ja. ... Das ist eigentlich auch noch in der gleichen .. Weise wie bei uns. Kartoffeln. Mais weniger. Mais nur für grün, für, für Grünfutter. Aber Kartoffeln, Getreidearten, Weizen, Gerste, Hafer, Rüben, hauptsächlich Zuckerrüben und dann Wiesen für Milchgewinnung. Die Strukturen, außer hat keine Sonderkulturen, weil es zu kalt war, aber ansonsten, die Kulturen haargenau im gleichen Plan wie sie hier vorgefunden haben.

Jetzt muss ich gerade einmal gucken. Weißt du den Ort? (schaut auf einer Landkarte)

Herr S.: Ja.

Auf dem Karte?

Herr S.: Jetzt weiß ich aber nicht, ob man ihn hier sieht.

Ab, das ist vielleicht ein zu kleiner Ort.

Herr S.: Ob man ihn hier sieht.

(Gemurmel)

Herr S.: Warte mal. Ich hab eine Lampe.

Oder wir gehen an den Tisch.

Herr S.: Oder wir gehen nachher mal an den Tisch. Da ist Berlin, da ist Warschau und da ist Posen und da muss es sein.

Aba.

(...)

Sie haben jetzt erzählt, dass ist äh, männliche und weibliche Zwangsarbeiter hatten. Hatten sie auch Kinder? Hier.

Oder Jugendliche?

Herr S.: Ja, äh.

Also polnische.

Herr S.: Polnische, nein, nein. Das war ja ein junges Mädchen. Mit 18, 19 Jahren.

Oder allgemein hier in der Umgebung?

Herr S.: Ja nun. Es, es blieb nie alles ..äh dann rein.

Aber Kinder sind keine hier her gekommen?

Herr S.: Nein! Nein, nein.

Also Kinder nicht!

Herr S.: Nein. Es hat nur vereinzelt Kinder gegeben.

Ja, nachher. (Gelächter)

Herr S.: Still schweigend angenommen worden. Zum Teil, zum Teil auch nicht. Aber jetzt da.

Herr S.: Aber wie das jetzt da .. und der Peter, er hat dann gleich geheißen wie unser Peter, ... ja also, das ist ihm nachgegangen, oje oje oje. Das ist ihm nachgegangen bis, bis zum Tod.

Das glaube ich.

Herr S.: Er hat halt dann

Aber es gibt doch andere, eben der Kollege, die haben dann schon eine deutsche Frau geheiratet, oder war das auch eine Polin?

Herr S.: Nein, nein. Eine Deutsche. Eine Sasbacherin.

Ja. Das war einfach nur die Familie, die das nicht haben wollte.

Herr S.: Ja, ja

Und sonst war das kein Problem, dass ein Polen und eine Deutsche geheiratet haben.

Herr S.: Nn, ich wüsste niemanden, wo geheiratet hat. Also sonst.

Mhm.

Herr S.: Also in Sasbach nicht.

Okay

(...)

Interview abrufbar unter:

<http://www.zwangsarbeiter-im-schwarzwald.eu/>